



Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Freitag, den 24. Februar 1888.

Nr. 94.

Abonnements-Einladung.

Wir eröffnen hiermit ein neues Abonnement auf den Monat März für die täglich einmal erscheinende Pommersche Zeitung mit 50 Pf., auf die zweimal täglich erscheinende Stettiner Zeitung mit 67 Pf. Bestellungen nehmen alle Postämter an.

Die Redaktion.

Deutscher Reichstag.

44. Sitzung vom 23. Februar.

Präsident v. Bötticher eröffnet die Sitzung um 1 Uhr.

Tagessordnung:

Fortsetzung der Etatsberatung (Titel 3 des Spezialtitels „Zölle und Verbrauchssteuern“)

Dieser Titel enthält die mit 33,870,000 M. veranschlagte Zuckerversteuerung, welche Berichterstatter Abg. v. Wedell-Malchow (kons.) namens der Budgetkommission zu bewilligen tritt.

Nachdem auf Anregung des Abg. Duvigneau (natlib.) Bundeskommissar Geh. Rath Boccia entsprechende Erleichterungen bezüglich der Ausfuhrbestimmungen des Zuckerversteuergesetzes zugesagt, danken die Abgg. Dr. Wittke (freis.) und Nobbe (Reichspartei) der Reichsregierung für deren Theilnahme an der Londoner Zuckerversteuervereinbarung und treten auch ihre Zustimmung für eine vollständige Beseitigung des Exportprämien-Systems auf dem Wege internationaler Vereinbarung ein.

Darauf wird der Titel bewilligt.

Es folgt Tit. 5 „Branntweinsteuer“, dessen Bewilligung in Höhe von 138,372,000 M. der Referent befürwortet, worauf

Abg. Frhr. v. Mirbach (kons.) die Klagen des Brennereigewerbes über das neue Branntweinsteuergesetz vorbrachte. Die sei ein Wort weniger eingetroffen, als das, wonach die Brenner durch jenes Gesetz ein Geschenk von 34 Millionen erhalten hätten. Die Folge sei nur eine große Einschränkung der Produktion gewesen, die noch über das von ihm früher berechnete volle Drittel hinausgegangen sei. Am schlimmsten erginge es dem kleinen Brenner. Die Preisbildung habe von vornherein unter der zu geringen Nachsteuer zu leiden gehabt. Die Regierung habe dieselbe allerdings in der doppelten Höhe im Vorschlag gebracht, indessen schlen Redner genügt, das mehr für einen taktischen Zug zu halten, von dem sie sich selber keinen Erfolg versprochen habe. Den Brennern seien weit größere Kosten durch die Ausführungsbestimmungen auferlegt worden, als man je gedacht hätte. Zum Schluß hat Redner die Finanzverwaltung, denjenigen Brennern gegenüber, welche nicht in der Lage gewesen seien, die ihnen gewährten Steuererlöse mit der nötigen Präzision abzugeben, Mißstände wälzen zu lassen, da dieselben zum Theil durch die Behörden selbst zu einer übermäßigen Inanspruchnahme des Kredits veranlaßt worden seien.

Abg. Dr. Wittke (freis.) tritt dem Ausführungsbescheid des Referenten entgegen, indem er die Legende von dem den Großbrennern gemachten Millionenangebot dem Hause von Neuem aufstellt; Redner bemängelt sodann auch seinerseits das Branntweinsteuergesetz, dessen strikte Durchführung er für unmöglich erklärt.

Nachdem Abg. Radtke (Zentrum) die Herstellung von besserem denaturirtem Spiritus und Abg. Kall (natlib.) Erleichterungen im Interesse der kleineren Brennereien befürwortet, bekämpft auch

Abg. v. Hellendorff-Bedra (kons.) die Ausführungen des Abg. Wittke und weist darauf hin, daß die Bestrebungen, durch das neue Branntweinsteuergesetz der bedrängten Landwirtschaft aufzuhelfen, einfach einen Akt der Selbsterhaltung bilden, der indessen im Interesse der wirtschaftlichen Verhältnisse der Gesamtheit notwendig gewesen sei. Redner, welcher sich bezüglich der bisher beobachteten allgemeinen Wühlungen des Gesetzes in ähnlicher Weise wie sein Fraktionsgenosse Frhr. v. Mirbach äußert, betont insbesondere die Wirkung des Gesetzes in ethischer Beziehung, indem er auf den verminderten Schnapskonsum im Osten hinweist. (Beifall rechts.)

Nachdem Abg. Dr. Barth (freis.) noch-

mals den Standpunkt der Opposition gegenüber dem neuen Branntweinsteuergesetz geltend gemacht, weisen die

Abgg. Frhr. v. Mirbach und v. Hellendorff-Bedra (beide kons.) energisch, so weit es ihnen, nach dem von dem letztgenannten Redner gebrauchten Ausdruck, im Rahmen parlamentarischer Redeweise möglich, die unqualifizierbare Behauptung von dem dem Brennereigewerbe gemachten Geschenke aus den Taschen der ärmeren Bevölkerung zurück.

Die Zölle und Verbrauchssteuern und darauf eine ganze Reihe von Spezialtiteln werden bewilligt.

Ein vom Hause genehmigter Antrag, dem Zuzuschuß für die Universität Stralburg aus dem Extraordinarium in das Ordinarium zu versetzen, gab dem Abg. Dr. Berti (Hospitalität der nationalliberalen Partei) Veranlassung, als Bewohner des Reichslandes seinem deutschnationalen Standpunkte einen vom Hause mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Ausdruck zu geben, woran Staatssekretär v. Bötticher seiner Freude über diese erste deutschnationale Kundgebung seitens eines Eises Rothringers im deutschen Reichstage Ausdruck ließ und die Befürchtung des Redners zu beseitigen suchte, als ob der in Rede stehende Zuzuschuß in Zukunft zurückgezogen werden sollte.

Des Weiteren erklärte auf Anregung des Referenten Kriegsminister Brosart v. Schele-Lendorff die Bereitwilligkeit der Verwaltung, die Frage der Verlängerung der Pensionen in den Staats- oder Kommunaldienst getretener Offiziere einheitlich zu regeln, während sich bezüglich der zur Verhandlung kommenden Frage der Amortisation der Reichsschuld

Abg. Frhr. v. Malchahn-Wülch (kons.) dahin aussprach, daß mit dieser Amortisation möglichst bald vorgegangen werden möge, daß indessen der gegenwärtige Etat zu einem derartigen Vorhaben, welches überdies der Initiative der Reichsregierung entspringen müsse, nicht geeignet erscheine.

Schließlich wird auch das Etats- und das Anleihegesetz genehmigt.

Hierauf vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung: Freitag 1 Uhr.

Tagessordnung: Zweite Berathung des Vogel-

schußgesetzes.

Schluß 5 1/2 Uhr.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

24. Sitzung vom 23. Februar.

Präsident v. Kille er eröffnet die Sitzung um 11 Uhr.

Tagessordnung:

Zweite Berathung des Eisenbahnetats.

Abg. Uhlenborff (Deutschfreis.) weist dem Betitionen auf Bewilligung niedriger Eisenbahntarife gegenüber auf die billigen Wasserwege hin, während

Abg. Dr. Dammacher (natlib.) die Forderung stellt, daß die Ueberschüsse aus der Eisenbahn-Verwaltung nicht mit der Deckung staatlicher Bedürfnisse, sondern zur Amortisation der Staatsschuld verwendet werden. Redner erkennt im weiteren Verlaufe seiner Ausführungen die Nothlage der Landwirtschaft an, bekennt jedoch, daß der Westen durch die gegenwärtige Tarifpolitik in ungerade Weise begünstigt werde; Redner erwartet eine durchgreifende Hilfe in der Richtung eines Ausgleiches der divergirenden Interessen von der Aufhebung des Identitäts-Nachweises und befürwortet schließlich billiger Tarife für Kohlen aus Laremburg.

Abg. Berger (libl.) meint das Kopieren der Billets von den Trittbrettern aus, befürwortet sodann eine weitere Beschränkung des Rauchs in den Koupees und fährt fort über die theuren Preise in den Bahnhofs-Restauranten und das in Bezug auf letztere herrschende Protektionswesen.

Minister Maybach erwidert, daß eine vollständige Beseitigung der Billet-Kopirung während der Fahrt nur zu erreichen sein würde durch vollständige Sperrung der Bahnhöfe, wie sie beispielsweise in Frankreich üblich sei. Was die verlangte Rauchsbeschränkung anlangt, so gingen darüber die Ansichten sehr auseinander, und es

sei schon früher aus dem Hause heraus lebhafter Einspruch gegen die Errichtung von Rauchkoupees erhoben worden; gegenwärtig beschäftige diese Angelegenheit das Reichsgesundheitsamt. Gegenüber den Klagen über die schlechte Verpflegung auf den Bahnhöfen verwies der Minister auf den Beschwerdeweg, da die Restaurationen der Aufsicht der Betriebsämter unterstellt seien und diese gewiß für die Beseitigung gerechtfertigter Klagen Sorge tragen würden. Die Behauptung, als ob bei der Vergebung von Bahnhofs-Restaurationen Protektion eine Rolle spiele, wies der Minister mit aller Entschiedenheit zurück; Niemand werde der von ihm geleiteten Verwaltung nachweisen können, daß dabei irgend etwas vorkomme, was die Vorschriften des Gesetzes und des Anstandes oder das Interesse des Publikums verlege. (Lebhafter Beifall.)

Hierauf wird die Diskussion geschlossen.

Das Haus geht sodann über die Petitionen um Einführung von Ausnahmesteuern für den Versand von Getreide etc. vom Osten nach dem Westen zur Tagesordnung über.

Im weiteren Verlaufe der Verhandlung werden eine größere Zahl von Wünschen geäußert, welche theils die Beseitigung einzelner Beamten-Kategorien, theils Änderungen im Betriebe betreffen und denen gegenüber seitens der Vertreter der Regierung theilweise Berücksichtigung zugesagt wird.

Das Ordinarium und das Extraordinarium des Eisenbahn-Etats werden bewilligt und eine Anzahl von Berichten der Eisenbahn-Verwaltung durch Kenntnisaufnahme erledigt.

Hierauf vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung: Freitag 11 Uhr.

Tagessordnung: Antrag Hansen betreffend den Immobilienstempel und Antrag Berlin betreffend die Reinkurs-Beiträge der Volksschullehrer.

Schluß 4 1/2 Uhr.

Deutschland.

Berlin, 23. Februar. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin verließen am Mittwoch während der Nachmittagsstunden und auch in der Abendzeit im Palast und sahen gegen 9 Uhr einige hochgestellte Personen als Gäste bei sich zum Theil. Unter diesen befanden sich auch der Prinz und die Prinzessin Friedrich von Hohenzollern, der Herzog von Ratibor, der Herzog von Sagan, der Erbprinz von Fürstberg, der Prinz Johann Arenberg u. s. w. Am Nachmittag empfing der Kaiser außer den bereits genannten Personen vor der Tafel noch den Staatssekretär Grafen Herbert Bismarck zu einer längeren Berathung. Im Laufe des gestrigen Vormittags ließ sich der Kaiser zunächst vom Grafen Perponcher Vortrag halten, betrieb sich längere Zeit mit dem Kriegsminister, arbeitete Mittags mit dem General von Albedyll und erledigte Regierungs-Angelegenheiten. Die gestrigen Nachmittagsstunden verbrachte die Majestäten allein im königlichen Palast.

Prinz Wilhelm, welcher am Mittwoch Nachmittag einer Einladung des Offizierskorps des 1. Garde-Regiments z. F. zur Tafel entsprach, kehrte am Abend nach 9 Uhr von Potsdam nach Berlin zurück. Gestern Vormittag empfing Prinz Wilhelm mehrere höhere Offiziere, nahm einige Vorträge entgegen und erteilte Audienzen.

Der Erbprinz von Sachsen-Meinungen hat sich eine leichte Erkältung zugezogen und ist deshalb genöthigt, das Zimmer zu hüten.

Dem Reichstage ist der Bericht über die Thätigkeit des Reichskommissars für das Auswanderungswesen während des Jahres 1887 zugegangen.

Der Bundesrath hat heute den Reichstagsbeschlusse über die Einführung fünfjähriger Legislaturperioden angenommen; die nächsten Reichstagswahlen werden also bereits für 5 Jahre Gültigkeit haben.

Der Reichstagsabgeordnete Dr. Deahna (Schwarzburg-Sondershausen), der bisher keiner Fraktion angehörte, ist der nationalliberalen Fraktion beigetreten.

Neuere Berichte zufolge geht die früher so berühmte holländische Leinen-Industrie immer mehr zurück. Nicht nur existiren gegenwärtig nur sehr wenige Flachspinnereien in Holland,

auch die Flachsaussaat beträgt, während frühere große Länderstrecken, circa 21,000 Hektar, mit Flachsbau bebaut waren, jetzt kaum noch die Hälfte der früheren.

Der Pariser Korrespondent der „Times“ macht über die Gründe der Abberufung des Grafen Corti vom Vörschöfterposten am englischen Hofe die folgenden Mittheilungen, die sich in allem Wesentlichen mit denjenigen decken, welche wir vor einigen Tagen aus Anlaß des Todes des Grafen gebracht haben.

„Jetzt, da Graf Corti todt ist, darf man über die Hauptbeschwerden Crispi's gegen den Vörschöfter öffentlich reden, Crispi wußte, wie alle italienischen Staatsmänner, daß Herr von Bülow, natürlich in höherem Ausmaße, auf dem Berliner Kongress dem Grafen Corti Eröffnungen bezüglich Tunis gemacht hatte. Jedermann erwartete damals, daß Italien etwas fordern würde. Selbst Marschall Mac Mahon sagte vor dem Kongress mit seiner gewöhnlichen Geradsicht zu dem italienischen Vörschöfter in Paris: „Was werden Sie in Berlin fordern?“ Graf Corti war jedoch von Rom mit dem festen Entschlusse abgerückt, keine Forderungen zu stellen, und in Berlin erklärte er: „Das erste Mal, wo Italien seinen Sitz unter den Großmächten einnimmt, kann ich nicht den Hut hinhalten, um zu betteln.“ Nachdem es jedoch in Rom bekannt geworden war, daß ihm Eröffnungen bezüglich Tunis gemacht worden seien, tabelte man den Grafen Corti, daß er unvorbereitet auf den Kongress gegangen wäre. Sonst hätte er aus dem die letzten zehn Jahre gepflogenen Schriftwechsel erfahren müssen, daß Italien allerdings starke Wünsche auf Tunis habe, und er würde somit die ihm gemachten Eröffnungen nicht zurückgewiesen haben. Jedenfalls aber, so bemerkten seine Gegner, hätte er, falls er nicht wagte, diese Eröffnungen zu benutzen, aus Furcht, daß man ihm eine Fülle stelle oder daß ein Krieg mit Frankreich daraus entstehen könnte, dem Italien damals nicht gewachsen war, dem Kongress einen Antrag unterbreiten sollen, worin Italien Einspruch erhob gegen jede weitere Annexion am Mittelmeere von Seiten irgend einer Macht. Und dieser Antrag wäre im Kongress durchgegangen. Hierin bestand der fortwährend gegen den Grafen Corti erhobene Vorwurf. Derselbe war auf dem Kongress sein eigener Herr. Da er Minister der auswärtigen Angelegenheiten war, so konnte der König nicht intendenten, und Cairoli hatte keinen Einfluß. Auf den Grafen Corti mußte daher allein die Verantwortlichkeit fallen.“

Ausland.

London, 22. Februar. Die Lage der darbenenden Fischer und Haldebauern auf der westschottischen Insel Lewis ist gestern im Unterhause durch den Abgeordneten Cameron zur Sprache gebracht worden. Cameron sowie eine Anzahl anderer schottischer Liberaler, darunter Trevelyan, vertraten den Standpunkt, daß die Bedrängnis der Crofters durch ihre Bodenlosmachung und die Umwandlung der verödeten Ländereien zu großem Viehgehögen herbeiführt und so die in dem bekannten Viehstriege zu Tage getretenen Ausbrüche der Volksleidenschaft natürlich, wenn auch strafbare Empörungen gegen einen ungerechten Zustand seien. Von den torijischen Regierungsvertretern wurden aber, wie das auch gegenüber dem Zehntenriege in Wales und den weit ausgedehnteren irischen Unruhen von je her gesehen ist, alle Gewaltthatigkeiten der hungernden Insulaner auf die Aufhebung durch bössartige Agitatoren zurückgeführt. Wenn die Leute auf der Insel ihr Auskommen nicht finden könnten, so bleibe ihnen nur übrig, nach den Kolonien auszuwandern, meinte Balfour. Dazu wolle die Regierung gern ihre Billigkeit gewähren, sonst aber halte sie eine Unterstützung der Bevölkerung für überflüssig und schädlich. Die Schotten erwiderten, daß ein Staat jedenfalls zunächst die Pflicht habe, im eigenen Lande dem Volke Raum zum Nahrungserwerb zu schaffen, ehe er berechtigt sei, sie auf die Wanderung zu schicken. Da aber die bestehenden Landesgesetze es seien, die eine richtige Ausnützung der Bodenschätze in Großbritannien hinderten, so sei es notwendig, zuerst da eine bessere Hand anzulegen. Auswanderern könnten die Leute dann immer noch, wenn sie Erwerb empfänden. Von einem der Redner wurde auch

auf die durch die Untersuchungskommission in Lewis ans Tageslicht gebrachte Tatsache hingewiesen, daß wesentlich einer Veränderung im Betriebe der schottischen Heringsfischerei ein großer Anteil an dem Mißstande auf der Insel zuzuschreiben sei. Viele Männer von Lewis pflegen zur Zeit des Heringsfanges nach den schottischen Hafenvororten zu wandern, um sich auf den Heringsfangböden zu verbinden. Während sie früher nur gegen feste Löhne angeworben wurden, die ihnen einen beträchtlichen Ueberschuß ermöglichte, sind sie jetzt auf einen bestimmten Anteil am Fangentrag angewiesen. Sobald die Bote zurückkehren, wird der Fang öffentlich versteigert und der Erlös unter die Fischer verteilt. Da es den Händlern ein Leichtes ist, sich vorher über die Preise zu verständigen, kommen die Fischer dabei weit schlechter weg und sind nicht im Stande, die früheren Ueberschüsse in die Heimat zu bringen. Das Rathsamste wäre unter solchen Umständen, auf eine ihnen günstigere Gestaltung des Fischerbetriebs hinzuwirken, doch ist es äußerst schwierig, bald eine Besserung zu erzielen. Zunächst handelt es sich um Abhilfe der dringenden augenblicklichen Noth, und da läßt die Regierung es leider am guten Willen fehlen.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 24. Februar. Der Herr Oberpräsident der Provinz Pommern hat dem Vaterländischen Frauen-Verein zu Greifswald die Erlaubniß erteilt, im Laufe des Jahres 1887 und weiter im Laufe dieses Jahres in der Provinz Pommern eine einmalige Hauskollekte zum Besten des Siechenhauses „Martin-Sift“ vorzulesen einzusammeln zu lassen.

Landgericht. Strafkammer 3. — Sitzung vom 24. Februar. — Am 7. September v. J. wurde bei der Polizei-Verwaltung zu Greifswald von dem Fleischermeister Peter die Anzeige erstattet, daß auf dem Wochenmarkt von dem Fleischermeister Gustav Müller aus Stettin schlechtes Schweinefleisch feilgeboten werde. Es wurde sofort eingeschritten und fand sich auch auf dem Wagen des Müller ein Schwein, welches stark mit Rothlauf befallen war und sehr ekelhaft ausah. Peter behauptete mit großer Bestimmtheit, daß Müller von diesem Fleisch abgetrennt und in seiner Bude verkauft habe. Gegen Müller wurde in Folge dessen Anklage wegen wissenschaftlichen Verlaufs von verdorbenen Nahrungsmitteln erhoben und fand heute Verhandlungstermin an, in demselben machte jedoch Peter eine in keiner Weise belastende Aussage. Dieselbe machte den Eindruck vollständiger Unwahrheit und wurde deshalb von Amtswegen protokolliert aufgeschrieben, um event. einer Anklage wegen Meineides zur Grundlage dienen zu können. Müller wurde freigesprochen.

— Gestern Abend gegen 1/10 Uhr wurde die Feuerwehre nach dem Grundstück Rosengarten 8 gerufen, woselbst Uniformstücke eines Soldaten Brand gerathen waren; die Gefahr war jedoch beim Eintreffen der Feuerwehre bereits beseitigt.

— Der vorgefunden in einem Restaurant der Mäckenstraße gefohlens Ueberzieher ist in der Wohnung einer unverschämten Hart in Bredow ermittelt. Als Diebe bezichtigten sich zwei Personen gegenseitig, der Arbeiter Heinrich Mahne und der Arbeiter Albert Riemer, und sind in Folge dessen beide zur Haft gebracht. Riemer hat noch eine längere Freiheitsstrafe zu verbüßen; er war jedoch wegen Krankheit aus dem Gefängniß entlassen und trieb sich nun allnächtlich in den Straßen als Beschäfer lüderlicher Dirnen umher.

— In Fiddichow und Umgegend sind früher schon Tabakspflanzen für kleinere Flächen in Mißbeeten mit Glasfenstern gezogen worden. In diesem Jahr wird ein dortiger Tabakspflanzer möglichst seinen ganzen Bedarf auf diese Weise ziehen und dürfte sich diese Manipulation zur Nachachtung empfehlen.

Stadt-Theater.

Der Mittwoch brachte uns die lange vorbereitete Oper „Die Königin von Saba“, eine Oper in großem Style, Text von Mosenthal, Musik von Goldmark, deren Komposition nach dem Urtheile der Sachkenner den Namen des Künstlers schnell berühmt gemacht hat. Der Herr Direktor Cabillus hatte keine Mühe und Kosten gespart, um die Oper glänzend auszuführen und das gesammelte Personal auf diesem Beispiele gefolgt. Die Ausführung war, wenn man die Schwierigkeiten der ersten Aufführung erwägt, eine treffliche. Der erste Akt führt uns in den Palaß des Salomo auf Zion mit einer schönen Perspektive in die weiten Säulengänge desselben, der zweite zeigt uns den köstlichen Palmengarten ganz neu gemalt mit Palmen und Bananen, mit frei herunterhängendem Laubwerk, dessen hell sprudelnde Fontäne im Zwielicht der Nacht von einzelnen Lichtstrahlen magisch erleuchtet wird und einen entzückenden Anblick gewährt. Die nächsten Scenen führen uns in den Vorhof des Salomonischen Tempels auf Morija. In der Mitte erhebt sich, umgeben von den Gläubigen Jerusalems, der Brandopferaltar mit dem Säulen Boas und Sachin. Im Hintergrunde öffnet sich, wenn der Hohepriester in den Tempel eintritt, das Heilige mit dem sternenartigen mächtigen Leuchter, alles symmetrisch, wenn man von den Dekorationen im Tempel absteht, der dritte Akt führt uns in die Festhalle Salomo's, der vierte in die spritzende Wüste. Hier zeigt sich die schreckliche Wüste mit ihren nackten Felsen am weitesten, wenn der verzehrende Samum mit seiner

Muth die vom Sturme gepeinigten Sandwolkeln von der Sonne magisch erleuchtet, in welchem Orienten über die Bühne dahintreibt. Schon dieser mannigfache Wechsel der Landschaft zeigt uns, daß auch das Leben der Menschen in der Oper ein ebnig bewegtes und gewaltiges sein müsse. Die reiche Königin von Saba, welche den Salomo besucht und ihn zur Eifersucht seiner Herrlichkeit veranlaßt, fesselt durch ihre Zauberkünste schon vor ihrem Eintreffen in Jerusalem das Herz des Assad, des Verlobten der Salomith, der Tochter des Hohenpriesters, und weiß ihn im Palmengarten so zu umgarne, daß er im Tempel die Verlobte verläßt, der Königin folgen will und deshalb verstoßen wird und in die Wüste flüchten muß, wo er von dem Zauber befreit, mit Gotte versöhnt, die Salomith findet und vereint mit ihr stirbt. Die Kostüme entsprachen dem Gange der Dekorationen. Sowohl der König Salomo (Herr Vider), als auch die Königin von Saba (Frau Barnay) zeigen in ihren Kostümen wahrhaft königliche Pracht, namentlich die letztere glänzt in ihren mehrfachen höchst klebsamen mit Gold und Edelsteinen reich besetzten Gewanden. Der Gesang der Sänger und Sängerinnen zeugte von großem Fleiße und verdiente allseitig Anerkennung. Besonders zeichneten sich Herr Vider als König Salomo und Herr Polte als Assad durch gutes Spiel und guten Gesang aus. Die Töne blieben trotz der Kraft und Leidenschaft des Spiels doch immer weich und melodisch, wurden nie schrillend und die Aussprache war ausgezeichnet deutlich, der ganze Vortrag erinnerte uns lebhaft an die Vortragweise des früheren Direktors Löwe. Selbst im Opernhaufe, wo wir diese Oper vor sieben Jahren gesehen haben, waren diese Rollen nicht besser besetzt. Auch Frau Barnay als Königin von Saba sang und spielte recht gut, nur wollte uns die Oskulation mit dem weit geöffneten Arme nicht zusagen. Auch die Salomith des Fr. Hofmann war eine gute Leistung. Der reiche Flor an Damen des Gefolges, die bunten Schaaren der Krieger und Negernaben belebten die Bilder und gaben dem Ganzen das Lustre des morgenländischen Hofes.

R. Gr.

Konzert.

Im großen Saale des Konzerthauses fand gestern Abend das vorletzte diesjährige Abonnements-Konzert der Konzert-Direktion Wolff aus Berlin bei nur schwachem Besuch statt, was umso mehr zu verwundern ist, als für Vorbereitung und Würdigung der reinen Kammermusik hier so viel geschehen ist, daß man ein lebhafteres Interesse für diese edelste Form der Musik wohl erwarten durfte, zumal in der Zusammenstellung des Quartetts die hier bereits bekannte und geschätzte Künstlerin Marie Soldat an der Spitze stand. — Als Ensemble-Nummer gelangte zuerst Haydn's Quartett C-dur op. 33 Nr. 3 zum Vortrag. Klar und ausdrucksvoll spiegelte das flüssige Gold der Töne das Kallig des großen Meisters wieder, der als der eigenliche Schöpfer der Streichquartette gilt und hinsichtlich dieser seiner Tonhöfungen noch heutzutage in der ersten Reihe neben Beethoven und Mozart steht. In der äußerst gelungenen Durchführung kamen alle 4 Instrumente (2. Violin Agnes Ischek-Schulin, Viola Gabrielle Roy und Violoncello Lucie Campbell) zu schönster Geltung, und lobte den Künstlerinnen reichlicher Beifall nach jedem Satz und mehrmaliger Hervorruß am Schluß. — Mit „Präludium, Menuett und Gavotte“ aus der Suite E-dur von J. S. Bach trat Marie Soldat als Solistin auf und wie sie mit allseitigem Applaus empfangen wurde, so rechtfertigte sie diese Auszeichnung auch durch die imponirende Noblesse ihres Vortrags und ihre glänzende Technik in vollstem Maße. In ihrem Spiel pulstet geistvolles Leben; Alles ist wohl durchdacht, warm empfunden und charakteristisch wiedergegeben. — Den Schluß des Programms bildete Beethoven's Quartett C-moll op. 18 Nr. 4. Die Lösung der wunderbaren Räthsel, welche in Beethoven's Quartetten liegen, gelang bei dem vortrefflichen Zusammenspiel der Damen auch hier, und dürften die wiederholten Beifallsrufen des anmühten Auditoriums denselben ein Beweis dafür sein, daß sie in Stettin in angenehmer Erinnerung bleiben werden.

Den genannten Leistungen gegenüber hatte das Deutsche Damen-Vokal-Quartett: Lina Thomas, Sopran I, Emma Menzel, Sopran II, Marie Spieß, Alt I, und Elsa Menzel, Alt II, einen schweren Stand; es galt im a capella-Gesang den vorausgesetzten Kunstgriffen Gleichwertiges an die Seite zu stellen. — Die vorgetragene Quartette von Rheinberger, Zieling und Södermann zeichneten sich durch einnehmende Klangschönheiten, sowie durch Präcision und Räumlichkeit aus, ließen indes vorübergehende kleine Detonationen merken und waren nicht von so durchschlagendem Erfolge, wie die Streichquartette. Der hier gern gehörte schwedische Högström'sche Verlang auch diesmal nicht ohne anhaltenden Beifall zu veranlassen, was die Damen bestimmte, noch eine Extra-Einlage zu machen, die einen sympathischen Abschluß ihrer Vorträge bildete.

Kunst und Literatur.

Den Tausenden von Deutschen aller Parteien, welche des Fürsten Bismarck Rede mit Begeisterung in den Zeitungen gelesen haben, dürfte eine hübsch ausgestattete Brochüre, die diese Rede in der besten Fassung wiedergibt, willkommen

sein. Preis 50 Bfa. (in größerer Anzahl billiger). Verlag von S. Klingebell, Saarbrücken.

[43]

Vor uns liegen die bis jetzt erschienenen acht Hefte (sechzehn Wochennummern) des laufenden Jahrgangs der „Deutschen Romanbibliothek“ (Stuttgart, Deutsche Verlagsanstalt). Jeder der vier trefflichen Romane, die wir hier vereinigt finden, hat seine eigene Färbung, entsprechend dem Boden, auf dem er spielt. „Des rechten Auges Aergerniß“ von August Niemann zeichnet sich aus das treffendste die zeitgebenden Elemente, die innerhalb der hohen österreichischen Aristokratie gelegentlich bis zu so entsetzlichen Exzessen führen wie die hier mit künstlerischer Meisterhaft geschilderte, während Theodor Dümhens „Zentje Brücke“ die ganze breitpurige Behaglichkeit eines reichen holländischen Kaufmannshauses schildert, in welches ein frisch herintretendes jungdeutsches Element äußerlich wohlthätige Wandlungen bringt. Dagegen führt uns Christian Benkards „In fernem Inselwelt“, seinem Titel entsprechend, über das Weltmeer, während Robert Byrs „Waldbyß“ den frischen Duft des deutschen Waldes atmet. Alle vier Werke zählen zu den fesselndsten Erscheinungen in der erzählenden Literatur der Gegenwart. [55]

Bermischte Nachrichten.

— (Wie der holländische Bauer sich den Beruf eines Rechtsanwaltes vorstellt.) Zu einem jungen, übrigens vielbeschäftigten Rechtsanwalte, welcher es vortrefflich versteht, mit den Bauern umzugehen und in ihrer dumm-schläuen Weise mit ihnen zu „klönen“, kam in diesen Tagen ein Bauernknecht in die Stube mit den Worten: „Ban den verdrechten Jagupfejer bän id jo nu verklagt van wegen Wildbeerte!“

„So — ? — Na, denn vertellen Se mi mal de Sak.“

„So vor'n Dageener veerteln gah id to Fell, — dor ligt dor in'n Ruid 'n Flint.“

„J, denk id, wen mag de Flint tohören?“

„Ja, dat weer jo of merkwardig,“ gab der Rechtsanwalt in demselben trockenen Tone zurüd.

„Salkst ja leewers liggen laten, denk id, — bin se tohört, de ward se woll sülwen halen.“

„Dat weer ja of wahrschijnlijk,“ bemerkte der Rechtsanwalt, ohne eine Miene zu verziehen.

„Den annern Dag gah id weller hen, — dor ligt de Flint noch dor!“

„De Eggendömer habb' se also noch dor liggen laten,“ war die trockene Zwischenbemerkung.

„Ja, — up den säuwigen Blag! — Dat Ding verurust' ja, denk id bi mi süwen; — salst se man leewers mitnemen.“ (Reines Pause.) „Id woll se nah'a Dreivörsejer drägen — weer dat nich recht?“

„Natürlich sünd Se en ganz rechtschaffenen Mann, wenn Se de Flint' nah'a Dreivörsejer drägen wollen!“

„Dat meen id of; — id gah der also mit af, us as id so äwer de Koppel gah, ward' id wis, dat min Nawer sin Recht up de annere Koppel plögen deit. Danerjag, denk id, dat kann bi doch häßlich in Ungelagenheiten bringen, wenn bi hier Een mit de Flint' äwer de Koppel gahn süht, — salst se man leewers erst mal beten vörsehtig achter den Ruid lang, us bin süht dorb, de Flint', so as se legen habb', mit Bläd' us Gras totodeken, dor kümmt de Jagdupsejer.“

„Na — un — ?“

„Ja, — id dat denn nu Wildbeerte?“

„Ne, — dat is leen Wildbeerte.“

„Dat meen id of, — un denn kunnen Se mitn Sal so prächtig jöhrn!“

„Gott sal mi bewahren!“ — rief der Rechtsanwalt, — „de Gesächit' is so wannersüch, de kann leen annere Mensch better vertellen, — dor gahn Se man sälwen mit to Gericht!“

„Ja — süllen se bi' Gericht mit dat woll to glöben?“

„Ne, — glöben doht se dat nich!“

„Heff id mi of all doht, — denn weer' doch woll beter, Se gängen vormit vor!“ meinte der Knecht.

„Wull id egentlich nich geern wat mit to vohn hebben.“ — erwiderte der Rechtsanwalt, — „dat is ja Allens Iagen!“

„Ja, dat is't, — versöhte der Knecht, — äwer woför sünd Se süs Ad'at?“

— (Wam, wo b' Dn?) Das Hauptpostamt in Budapest hat ein neues Gemüth Kommt da dieser Tage eine Kiste aus Belgien an: Aufgeber Johann Stager, Adressat Dr. Michael Kinos in Budapest Ein „manipulirtendes Finanzwachs gen“ wirt vermöge seines stark ausgebildeten Geruchssinns verborgen Früchte, die Kiste wird geöffnet und richtig! Tabak ist darin, jungfräulicher Tabak, die schwere Menge. Warte, Adressat, wer wer sonst die Kiste holen kommt; da wird es Strafe zahlen heißen! Es kommt aber Niemand um die Kiste und auch die Nachforschungen in Belgien nach dem Verfäher der rechtlichen Sendung bleiben erfolglos. Was thut das Hauptpostamt? Es läßt eine Ankündigung drucken und anhängen: „Der unbekante Eigentümer und alle jene Personen, die auf den konfiszirten Tabak ein Anrecht haben, mögen sich im Verlaufe von 30 Tagen um so eher melden, ansonsten mit dem konfiszirten Tabak in Sinne der

befehlenden Gesetze vorgegangen werden wird.“ Auf diese Einladung bin soll sich Jemand als Eigentümer geschmuggelten Tabaks den Herrern „Finanzern“ stellen! Es lebe die Hamlosigkeit!

Banweifen.

Mailänder 10 Lire-Loose von 1866. Die nächste Ziehung findet am 16. März statt. Gegen den Koursoverlauf von circa 8,50 Mark pro Stück bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Karl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 40 Bf. pro Stück.

Verantwortlicher Redakteur W. Sievers in Stettin

Telegraphische Depeschen.

Köln, 23. Februar. Der Hauptgewinn der Kölner Dombau-Lotterie fiel auf das Los Nr. 157,781. Es fielen weitere Gewinne: je 1500 Mark auf Nr. 55588 und Nr. 133714, je 600 Mark auf Nr. 12483, 158850, 179226, 204144, 219076, 219228, 219134, 253848, 270594, 293484, 307701, 343753, 372287.

Braunschweig, 23. Februar. Die Landesversammlung hat den Gesetzentwurf über die Einführung zweijähriger Finanzperioden und vierjähriger Wahlperioden angenommen.

Wien, 23. Februar. Die Erzherzogin Elisabeth ist heute zum Besuch ihrer Tochter, der Königin-Regentin, nach Madrid abgereist.

Paris, 23. Februar. Die Deputirtenkammer beschloß, die Frist zur Erhebung des provisorisch auf ausländischen Alkohol gelegten Zuschlagzolls bis zum 1. Juni d. J. zu verlängern. Ministerpräsident Tirard erklärte, daß er bei der Abstimmung über die geheimen Fonds die Vertrauensfrage stellen werde.

Ob die Budgetposition der geheimen Fonds heute noch zur Berathung gelangt, ist ungewiß, da die gedachte Position sich im 17. Artikel des Budgets für das Ministerium des Innern befindet und die Kammer noch über den dritten Artikel diskutiert.

In einer von der Rechten heute Vormittag abgehaltenen Versammlung wurde von der Mehrheit beschlossen, die Bewilligung der geheimen Fonds abzulehnen; von den 70 Mitgliedern der Rechten, die an der Versammlung theilnahmen, beschloßen jedoch 26, sich der Abstimmung zu enthalten. Dem Vernehmen nach sollen auch mehrere Radikale gewillt sein, sich der Abstimmung zu enthalten. In letzterem der Fall, so würde dem Kabinett die Majorität gesichert sein.

Paris, 23. Februar. Deputirtenkammer. Nach rascher Erledigung mehrerer Artikel des Budgets für das Ministerium des Innern gelangte der Artikel 17 dieses Budgets zu Berathung, in welchem sich die Budgetpost „Geheimen Fonds“ befindet. Der Minister des Innern, Garrien, und der Ministerpräsident Tirard stellten zu dieser Budgetpost die Vertrauensfrage. Der Berichterstatter der Budgetkommission, Pichon, erklärte, die Bewilligung geheimer Fonds sei unverträglich mit einer demokratischen Regierung, er behaupte, daß das Kabinett die Vertrauensfrage stelle, die Budgetkommission könne aber ihre innere Ueberzeugung nicht zum Opfer bringen. Der Ministerpräsident Tirard betonte die Nothwendigkeit der geheimen Fonds und konstatierte, daß es Vorsichtsmassnahmen gebe, die getroffen werden müßten, namentlich die Solonagewesen, auf welches Mittel der nationalen Bertheidigung man nicht verzichten dürfe. Die Kammer nahm darauf den Artikel 17 des Budgets mit 248 gegen 220 Stimmen, also mit einer Mehrheit von 28 Stimmen für die Regierung, an.

Paris, 23. Februar. Die Majorität zu Gunsten des Kabinetts ist dadurch zu Stande gekommen, daß der größte Theil der radikalen Linken mit den Opportunisten stimmte, sodann etwa 100 von der Rechten und äußersten Linken sich der Abstimmung enthielten.

Paris, 23. Februar. Prozeß gegen Wilson und Gerosin wegen des Dombandels. Der Verteidiger Wilson's, Lente, führt aus, daß kein Beweis dafür erbracht worden sei, daß Wilson jemals Geld erhalten habe. Die Bittsteller, welche sich an Wilson gewendet, hätten auf Wilson's Zeitungen subscribirt, weil sie gemußt hätten, wie sehr Wilson die Propaganda für die jubelnde Sache sich angelegen sein lasse. Die ungeheure gerichtliche Verfolgung Wilson's sei angefangen worden unter dem Druck der öffentlichen Meinung und aus Gründen der Politik. Der Verteidiger wies schließlich, auf r Beifallsbezeugungen des Publikums, auf den Sämerz und Kummer hin, der dem früheren Präsidenten Gerosin durch das Vorgehen gegen Wilson bereitet worden sei.

Paris, 23. Februar. Im Prozeß gegen Wilson und Gerosin wegen des Dombandels ist die Verurtheilung des Urtheils auf acht Tage verschoben worden.

Rom, 23. Februar. Nach einer Meldung aus Romoach machten eine Escadron Kavallerie und ein Jägerbataillon heute eine Erkundungstour nach Alet, woselbst sie von den Bewohnern sympathisch empfangen wurden.

San Remo, 23. Februar. Se. kaiserliche und königliche Hoheit der Kronprinzessin schickte heute besser und verweltete einige Zeit auf dem Balkon der Villa Zirio.

London, 23. Februar. Die Königin erhielt heute Nachmittag Depeschen aus San Remo, die eine wesentliche Besserung im Befinden Sr. k. u. k. Hoheit des Kronprinzen anzeigen.

Der Prinzenthurm.

Novelle von A. v. Limburg.

12)

Franz hatte mittlerweile das Bergelische seiner Anstrengungen, den Hund zu erschaffen, erkannt; er ließ den Hals derselben los und mägte sich nun, einen Gegenstand aus der Tasche zu ziehen, aller Wahrscheinlichkeit nach eine Waffe.

Die Komtesse fürchtete mit Recht für ihren Liebling.

„Mylo!“ rief sie so laut und befehlend, als sie konnte. „Dorther, Mylo!“

Augenblicklich ließ der Neufundländer von seinem Widerstand ab, riß sich von der Hand, welche sein Halsband gepackt hatte, los und flüchtete hinter seiner Herrin her. Diese sah unwillkürlich noch ein Mal in die Schlucht zurück: Franz Derner hatte sich vom Erdboden erhoben; seine eleganten Kleider hingen beschmutzt und gerissen um ihn herum; das schwarze Haar fiel ihm wild wie eine Mähne in die Stirn. Er hatte die Faust wütend geballt: nicht mehr der seine Herr, als der er ansah, erschien, sondern ein richtiger Wagnard.

Lory schauderte und stürzte entsezt weiter. Als sie verschwunden war, schlug er eine laute, höhnische Lache auf.

„Franz, Franz, Du bist mal wieder ein in famer Dummkopf gewesen und hast eine schämliche Niederlage erlitten! Wer Eimen, wie die hochfahrende Prinzessin da, schon als kleines Kind durch's Gesicht kratzte, wenn man sie mal wider ihren Willen küssen wollte, der ist ein wilder Vogel, welcher nicht leicht Kerre zu machen ist. Den kann man nur mit List oder Gewalt in seine Hände bringen. Das Sonderbarste bei der Geschichte ist, daß sie mir's angethan hat, diese hochmüthige Aristokratin, mit ihrer milchweißen Haut und ihrer schönen Sprödigkeit. . . Es giebt doch eben auch beim Menschengeschlecht

Race, wenn schon wir es wegzuweihen möchten. Desablen soll sie mir's aber doch, — theuer bezahlen!“

Er hob noch ein Mal drohend die Hand und ein teuflischer Ausdruck brach aus seinen schwarzen Augen. Dann streckte er sich bequem auf den Sitz, welchen Lory so eben verlassen hatte, nahm die Zeichenmappe, die vergessen dort lag, in die Hände und starrte lange Zeit mit einem bösen Blick und in tiefem Nachsinnen auf das Wappen der Grafen Solm-Dallas, welches in zierlicher Medaillon aus Gold und Email in das Juhtenleder eingelassen war.

In einer späteren Stunde desselben Tages besand sich Lory in ihrem Thurmzimmer, wohin sie sich, Kopfschmerz voranschüßend, zurückgezogen hatte, weil sie sich nach der abschüchlichen Scene vom Morgen außer Stands fühlte, unbefangen mit ihren Verwandten zusammen zu sein. Ein unüberwindliches Gefühl von Scham und Demüthigung machte es ihr unmöglich, von der schrecklichen Begegnung zu sprechen.

Zum ersten Male in ihrem Leben warin Frechheit und Gemeinheit an sie herangeraten, und es kam ihr beinahe so vor, als ob sie durch deren Berührung herabgewürdigt sei.

Lory fühlte sich im tiefsten Innern traurig und verstimmt. Der Aufenthalt in Lofed hatte bis dahin nicht gehalten, was sie sich davon versprochen gehabt; sie wollte es sich selbst nicht eingestehen, daß zum großen Theil Eva für sie das störende Element war, welches ihr das Zusammensein mit ihren Verwandten verleidete. Hundert Mal hatte ihr die Frage an Lante Elisabeth auf der Zunge geschwebt: was es mit der Eva für ein Verwandtschaft habe. Die feinsinnige alte Dame konnte für das Mädchen eben so wenig Sympathien haben als sie selbst; denn der Vorwand, daß sie Gesellschafterin sei, war nicht stichhaltig.

Die Baronisse hatte doch früher die Abneigung, sich eine solche zu halten, öfter ausgesprochen. Aber eine unerklärliche Scheu ließ Lory

die Frage jedes Mal unterdrücken. Sie klagte sich sogar selbst eines ungerechten Vorurtheils, ja, selbst des Hochmuthes gegen das junge Mädchen an und nahm sich vor, durch größere Freundlichkeit diesen Fehler zu machen.

Dieser Gedankenstrom wurde durch den Eintritt des Kammerdieners unterbrochen, welcher mit zwei eleganten Pistolenkasten eintrat, die er einer so eben mit dem Postboten eingetroffenen Kiste entnommen hatte.

Lory war froh, ihre Aufmerksamkeit durch diesen Zwischenfall in etwas abgelenkt zu sehen, und ließ sich durch Karstens die Pistolen und deren Mechanismus zeigen. Zwei derselben waren Sattelpistolen, die beiden andern für den Scheibenschießen.

Seitfamer Weiss hatte die junge Dame nicht die leiseste Ahnung von der Handhabung dieser Waffen. Und doch hatte sie dieselben sehnstüchtig erwartet, um ihrem Vetter zu zeigen, daß er sich in seiner Annahme, sie sei eine eifrige Pistolenschützin, nicht getäuscht habe. Ein bitteres Gefühl von Trost trieb diese durchaus offene Natur dazu, dem Hohn, welcher in jener Voraussetzung gelegen, eine thatsächliche Unterlage zu geben.

Die Sattelpistolen werde ich von jetzt an alle Mal mitnehmen, wenn ich ausreite, Karstens — natürlich ungeladen. Der bloße Anblick wird schon genügen, alle Angreifer in die Flucht zu treiben,“ meinte sie mit einem Beruch zum Scherz. „Das andere Paar können Sie wohl erst ausprobieren und für den Scheibenschießen einschleusen. Ich werde dann nächstens selbst Versuche damit machen. Aber — hören Sie, Karstens, — ich möchte nicht gern, daß man hier gleich erzählt, welche Anfängerin ich noch bin. Der Dackel könnte sich sonst ängstigen.“

Sie beugte sich dicht über den Pistolenkasten, damit der alte Diener die Röhre nicht gewahrte, welche diese Unwahrhaftigkeit ihr in die Wangen trieb.

„Ja, ja, der Herr Baron sind stets ängstlich

besorgt um Komtesse,“ entwertete Karstens mit der Befriedigung, welche diese Thatsache ihm verursachte.

In diesem Augenblick trat Lisette ein mit der Meldung, daß ein Bauernjunge die Zirkusmoppe der Komtesse gefunden habe und mitbringe, sie ihr jedoch nur selbst abliefern wolle.

Lory erschrak; sie mußte ihre ganze Selbstbeherrschung zusammennehmen, um sich nicht zu verrathen: jener entsetzliche Mensch wollte also seine Frechheit wahrscheinlich noch weiter treiben. Sie gab Lisette den Auftrag, den Jungen herbeizuführen, und entließ Karstens mit dem Bescheid, daß er die Pistolen nur mit hinauszunehmen möge.

Wenig darauf betrat der Junge, welcher wirklich die Moppe in der Hand hielt, das Zimmer. Franz schien sich seinen Boten gut ausgehört zu haben. Dieser hatte einen böseartigen, listigen Ausdruck im Gesicht und trat sehr dreist auf Lory zu.

„Sind Sie das Fräulein Komtesse, der das Dinge da gehört?“ fragte er misstrauisch.

Lory nickte und wandte sich an Lisette.

„Nimm ihm die Moppe ab und bringe sie nur hinaus; ich werde ihm ein Trinkgeld geben.“

Aber der Junge schüttelte den Kopf und hielt die Moppe mit beiden Händen fest.

„Ich gebe sie nur her, wenn wir allein sind,“ sagte er zu Lory. „Ich habe dem Fräulein Komtesse noch etwas dabei zu sagen.“

„So laß uns einen Augenblick allein, Lisette; er hat vielleicht noch ein besonderes Anliegen.“

Das Mädchen ging hinaus, und der Knabe trat sogleich zur Komtesse heran, indem er ihre die Moppe hinhielt.

Von einem Gefühl des Abscheues ergriffen, wies Lory die Moppe zurück.

„Lege sie nur dort auf den Tisch, und sage geschwind, was Du noch willst.“

Stettin, den 23. Februar 1888.

Weichs- und preussische Fonds.

Table with columns for bond types (e.g., Reichs-Anleihe, Preussische Staats-Anleihe) and their values.

Lotterie-Anleihen.

Table listing lottery bonds (e.g., Kaiserliche Prämien-Anleihe, Preussische Prämien-Anleihe) and their values.

Ausländische Fonds.

Table listing foreign bonds (e.g., Italienische Rente, Russische Anleihe) and their values.

Ausländische Fonds.

Table listing foreign bonds (e.g., Oester. Gold-Rente, Russ. Gold-Rente) and their values.

Deutsche Eisenbahn-Stamm-Actien.

Table listing German railway stocks (e.g., Berlin-Dresden, Breslau-Warshaw) and their values.

Verstaatlichte Preuss. Bahnen.

Table listing nationalized Prussian railways (e.g., Niederschl.-Märk. St.-B., Stargard-Posen) and their values.

Fr. Eisb.-St. u. St.-Prior.-Act.

Table listing French railway stocks (e.g., Doubs-Besancon, Kaiser Franz-Josef) and their values.

Fr. Eisb.-St. u. St.-Prior.-Act.

Table listing French railway stocks (e.g., Raikau-Oberberg, Kronprinz-Windobsky) and their values.

Deutsche Eisenbahn-Prioritäten.

Table listing German railway preference stocks (e.g., Dg.-Mitt. S., Ost-Pr. St.-B.) and their values.

Fremde Eis.-Prior.-u. Prior.-Obl.

Table listing foreign railway preference stocks and bonds (e.g., Gal. E.-Ludwigsbahn, Ost-Pr. St.-B.) and their values.

Fremde Eis.-Prior.-u. Prior.-Obl.

Table listing foreign railway preference stocks and bonds (e.g., Charow-Now gar., Bielefeld-Dreier) and their values.

Hypotheken-Certifikate.

Table listing mortgage certificates (e.g., Deutsche Hyp.-B. Berlin, D. Hyp.-B. III) and their values.

Bank-Papiere.

Table listing bank papers (e.g., St. f. S. v. n. Fr., Berliner S. v. n. Fr.) and their values.

Bergwerk- u. Hütten-Gesellschaften.

Table listing mining and smelting companies (e.g., Bochumer Bergw. u. H., Bismarck-Hütte) and their values.

Bank-Discount in

Table listing bank discounts (e.g., Berlin 3%, Oest. 3%, London 3%) and their values.

Wechsel-Conto vom 23.

Table listing exchange rates (e.g., Amsterdam 8 Tage, Belg. Plätze 8 Tage) and their values.

Gold- und Papiergeld.

Table listing gold and paper money (e.g., Dufoten pr. Stück, Sovereings) and their values.

Industrie-Papiere.

Table listing industrial papers (e.g., Deutsche Bauz. 70%, Unter den Eichen) and their values.

Vorserbericht.

Stettin, 24. Februar. Wetter: rauh. Temp. — 4° N., Morgen: 8 — 8° N. Barom. 28° 3". Wind O. Weichen freigeb, per 1000 Mgr. Loto inländ. 157 bis 164...

Kirchliche Anzeigen.

Am Sonntag, den 26. Februar, werden predigen: In der Schloß-Kirche: Herr Prediger de Bonndanz um 8 1/2 Uhr. In der Jakob-Kirche: Herr Prediger Steinhew um 2 Uhr. In der Petrus- und Pauls-Kirche: Herr Prediger Füller um 10 Uhr.

Zahnstimm-Anstalt (Elisabethstraße 36):

Herr Direktor Erdmann um 10 Uhr. In der lutherischen Kirche (Neustadt): Herr Pastor Hoffmann um 9 1/2 Uhr. In der katholischen Kirche (im königlichen Schloß): Herr Pastor Füller um 10 Uhr.

Eisenbahn-Direktionsbezirk Berlin.

Die Lieferung von 150,000 kg Portland-Cement soll vergeben werden und ist Angebot vorzulegen mit der Aufschrift: „Angebot auf Cementlieferung“ bis zum 29. Februar 1888, Vormittags 11 Uhr, an uns einzureichen. Später eingehende Angebote bleiben unberücksichtigt.

Das geläufige Sprechen. Eine vollständige und sehr nette Gastronomie soll wegen Todesfall mit 1 2000 Thalern Anzahlung durch mich verkauft werden. H. Pötz, Anklam, Neuer Markt 577.

Eine herrschaftliche Villa, in Meßfen am der Elbe gelegen, wasserfrei, mit Saal, 7 hübschen Zimmern, Stallung, Denerwohnung, Weinberg u. gr. Park in zu verkaufen. Näheres durch Herrn Rechtsanwält Scheufler in Meßfen.

Der Junge rührte sich nicht vom Fleck und grinste wie im Einverständnis.
 „Da drinnen ist ein Brief, Sie wissen schon von wem. Ich kriege auch Antwort.“
 Pory war außer sich über die rohe Unverschämtheit des Frechen, welcher sie bis in ihre Wohnung verfolgte. Aber ein Gefühl der Scham über die ganze fatale Beschäftigung hielt sie davon ab, Aufsehen zu machen. Ja, wenn sie wie früher hier im Lesezimmer mit dem Dunkel und Tante Elisabeth allein gewesen wäre! Aber so... Sie öffnete mit schmerzlicher Vorsicht die Mappe; man hätte denken können, das zierliche, elegante Briefchen, welches sie daraus entnahm, sei eine glühende Kohle, bis ihr die Finger verbrennen. Ein Ausdruck tiefster Verzweiflung überzog, als sie gelesen, wie eine Wölfe ihr edeles Gesicht; sie trat an ihren Sekretär, entnahm einem Schubfach mehrere Banknoten, die sie in ein Rouvert einwickelte und steckte. Die Größe der Summe, welche sie ihm schickte, dachte sie, bestreite vielleicht den Schaden, welcher ihr mit einem Skandal droht.

halte, rund um in dem Gemach, wie wenn er sich die Lokalität gut einprägen wolle, und redete sich beinahe den Hals aus, um auch vom nächsten Zimmer noch einiges zu gewahren. Als dann aber Pory sich wieder zu ihm wandte und ihm das Rouvert reichte mit dem Bemerken, daß er jetzt gehen könne, fragte er frech: wo denn der Lohn für seine Mühe bliebe. Er entfernte sich nicht, bis er reichlich bekommen hatte, und die Komtesse die Klingel zog, wonach er es rathsam fand, zu verschwinden.
 Bei der Frau Antmann Braunmüller, gekorene Bliese, war Kaffeetrinken. Das Wohnhaus des Nachbarns und seiner Familie, sowie die sämtlichen Wirtschaftsgelände des Gutes lagen etwa zehn Minuten vom Schlosse entfernt, mehr den Bergeshang hinunter am Anfange des Dorfes.
 Frau Admilla Braunmüller hatte es nicht über das Herz gebracht, ein Ereigniß von der Wichtigkeit, wie das Eintreffen der Familie des Gutes, zu verpassen. Sie war, vorübergehend zu lassen, ohne mit ihren Freundinnen die Details dieser Begeben-

heit bei Koffee und süßem Backwerk durchzusprechen, — in diesem Jahre zumal, in welchem oben im Schlosse gewisse Dinge vorgehen sollten, von denen man munkelte, ohne daß doch Gewisses verlautete.
 Es ist ein noch ungeöstes Problem, warum gerade die Kaffees so monnes Geheimniß, von dem die Welt bis dahin nichts wußte, aus La gelicht bejodern helfen. Darum wehe dem jungen Paar, dessen unschuldige Rouvmacherei solch wohlwollenden Erörterungen zum Opfer fällt — oder schimmer noch, wenn unter gedankenlosem Beschwäh Ischtants die Ehre eines Mannes, der gute Ruf einer Frau verzerzt wird!
 Nur ein kleiner Kreis war heute versammelt: die Frau Pastorin, die Frau „rettende“ Försterin die Kantorin, die Rentmeisterin und die Frau des Schulzen, welche letztere eigentlich nur wegen der opulenten Bewirtung, mit welcher sie sich zu verhalten pflegte, geduldet wurde.
 Dann gab es auch noch einen Tisch mit jungen Mädchen; denn die Frau Antmann besaß drei hoffnungsvolle Töchter, welche jede mit einer besonders ausgezeichneten Eigenschaft vom Himmel begnadigt war — nach Aussage der Mutter

wenigstens, die es jedoch am besten wissen mußte. Fräulein Glärdchen, die älteste, wurde ihrer mit der Stirne gerade laufenden, etwas spizen Nase wegen im Hause die klassische Schönheit genannt. Andere sagten auch wohl das klassische Glärdchen, und ein junger Inspektor, der in dem Hause der Malce stand meinte: „sie würde wohl bald ein alter Kaiser werden.“ Fräulein Emma, die zweite, war durch eine „pomphöse“ Figur ausgezeichnet; und die dritte, die jüngste und hübscheste der Schwestern, Fräulein Karitachen, hatte die schönen „Madonnen Augen“ und war außerdem noch „mein Ebenbild“, wie die Frau Antmann nie verfehlte unter beschäudendem Augen niederzulegen hinzuzufügen.
 Daß noch keine dieser drei vorzüglichen jungen Damen zum Stande der heiligen Ehe begehrt worden, hatte seinen Grund eben nur in der unbegreiflichen Verblendetheit der Männer und in ihrem vortöricht schlichten Geschmack.
 (Fortsetzung folgt.)

Ein wahrer Schatz
 für alle durch jugendliche Verirrungen Schwachheit hat berühmte Wert.
Dr. Retan's Selbstbewahrung
 90. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mk.
 Jede es Jeder, der an den Folgen solcher Fehler leidet; Tausende danken demselben ihre Wiederherstellung. Zu beziehen durch das Verlags-Büreau in Leipzig, Neumarkt 36, sowie durch jede Buchhandlung.

Probe-Abonnement = 34 Pfg. = für Monat März.
„Berliner Abendpost“
 erscheint täglich (wöchentlich 6 Mal).
 Abonnement = 1 Mark = pro Quartal
 Die „Berliner Abendpost“ ist ohne politischen Parteistandpunkt eine Zeitung der Thatachen. — Ra-che, sachliche Berichterstattung. — Tägliche Börsen- und Handelsberichte. — Im Feuilleton Romane von ersten Schriftstellern.
 Die „Berliner Abendpost“ enthält alle bis 7 Uhr Abends einlaufenden Telegramme, Nachrichten etc. und wird durch ein besonderes Versandtbureau noch mit den Abendzügen nach allen Richtungen versendet.
34 Pfennige. Abonnements bei jeder Postanstalt für Monat März.
 Expedition: Berlin SW., Kochstr. 23.

Wiesbadener Kochbrunnen-Rohsalz für Bäder
 fabricirt unter amtlicher Controle der Stadt Wiesbaden und der Kurdirection.
 Das Wiesbadener Kochbrunnen-Rohsalz für Bäder ist von heilkräftigster Wirkung bei allen Krankheiten, welche man unter dem Begriff „rheumatische Leiden“ zusammenfasst, desgleichen bei Nervenkrankheiten, Lähmungen, bei Störungen der Hautthätigkeit und ganz besonders bei Krankheiten in den Bewegungen der Gliedmassen, welche als Folgezustände von Krankheitsprocessen an Knochen, Gelenken oder Weichteilen, Entzündungen, Neubildungen oder nach stattgehabten Verwundungen zurückgeblieben sind. Die günstigen Erfolge bei zahlreichen Verwendungen aus dem deutsch-französischen Kriege sind weltbekannt (haben deshalb den hohen Ruf Wiesbadens auf's Neue befestigt und erweitert).
 Preis per Kilo 2.-.
 Ferner ebenfalls amtlich kontrollirt: Wiesbadener Kochbrunnen-Selze per Stück 80 Pfg., Carton von 3 Stück 2.-, Wiesbadener Kochbrunnen-Salz-Pastillen per Schachtel 1.-, Wiesbadener Kochbrunnen-Quell-Salze zum Einnehmen per Glas 2.-, Wiesbadener Kochbrunnen-Wasser per Flasche 80 Pfg.
 Versandt durch das
Wiesbadener Brunnen-Comptoir,
 D 80 Wiesbaden.
 Zu haben in allen Apotheken, Mineralwasserhandlungen und Drogengeschäften (en gros).

R. Grassmann's Papierhandlung,
 Schulzenstrasse 9 und Kirchplatz 4,
 empfiehlt ihr reichhaltiges Lager von
Schreibebüchern
 in allen Dimensionen, wie einfache Bütten in verschiedenen Weiten, Doppellinien für Deutsch und Latein (mit und ohne Richtigkeitslinien), Griechisch, Notanden, Rechenbücher u. s. w. Schreibebücher auf schönem, farben, weissen Schreibpapier, 8 1/2 bis 4 Bogen stark, à 8 A., per Duzend 80 A.
 Oktavbücher mit und ohne Linien, 2 Bogen stark à 5 A., 10 Bogen stark à 25 A., 20 Bogen stark à 50 A.
 Schreibebücher auf farben extrafeinem Schreibpapier, 8 1/2—4 Bogen stark à 10 A., per Duzend 1 A., 10 Bogen stark à 25 A., 20 Bogen stark à 50 A.
 Ordnungsbücher à 10 A.
 Aufgabebücher (Oktav) à 5 A. und 10 A.
 Notendbücher à 10 A., größere 25 A.
 Rechenbücher à 10, 15, 20, 25 u. 50 A., extra große 1 A.

Dritte Prämien-Kollekte zur Herstellung und Ausschmückung der Marienburg.
3372 Geldgewinne im Gesamtwerthe von 375,000 M.
 Darunter Gewinne von 90,000 M., 30,000 M., 15,000 M., 6000 M., 3000 M., 1500 M., 600 M., 300 M., 150 M., 60 M., 30 M. und 15 Mark.
 Ziehung am 17. April 1888 im Rathhause zu Danzig.
 Loose à 3,25 M. sind zu haben in den Expeditionen dieses Blattes, Schulzenstr. 9 und Kirchplatz 3.

Gummi-Artikel
 liefert die Gummiwaren-Fabrik von **O. Lietzmann,** Berlin C., Rosenthalerstrasse 46—47.

Fastumsonst.
 Eine Herrengruppe, bestehend aus:
 1 echte Nickel-Remontoiuhr, ohne Schlüssel zum Aufziehen mit Zeitverrichtung, vorzüglich gehend, die beste Remontoiuhr,
 1 wunderbare, weißbleibende Nickel-Uhrkette,
 1 Nickel-Craxon zur Uhrkette,
 1 nichliches mit Schiffsuhr-Vermesser,
 1 elegantes Leder-Wafler-Büchlein,
 1 Kunst-Messing-Tabacpfeife mit versilbertem Beschlag,
 1 echte Meerscham- und Bernstein-Cigarren-Spize mit Schürze in seinem Etui.
 1 Sturm-Feuerzeug.
 Alle 8 Stücke kosten zusammen nur 12 Mk. 70 Pf. (die Uhr allein kostet sonst überall 15 Mk.) und werden, so lange der Vorrath reicht, an jeden Besteller gegen Nachnahme versendet.
 Adresse: Apfel's Industrie-Komptoir, Wien, Wollgasse 29/189.

Ziehung 27. Februar
der Baden-Badener Lotterie.
 Hauptgewinn Mark 50,000.—
 Gesellschaftsspiele:
 1/1000 Antheil zu 1000 Loosen M. 2.10.
 1/1000 Antheil zu 1100 Loosen M. 4.20.
 1/1000 Antheil zu 1000 Loosen M. 8.40.
 1/1000 Antheil zu 1000 Loosen M. 10.50.
 1/1000 Antheil zu 1000 Loosen M. 21.—.
 1/1000 Antheil zu 1000 Loosen M. 40.—.
 Ferner:
 1/1000 Antheil zu 2000 Loosen M. 4.20.
 1/1000 Antheil zu 2000 Loosen M. 8.40.
 1/1000 Antheil zu 3000 Loosen M. 12.60.
 1/1000 Antheil zu 3000 Loosen M. 25.20.
 bei (H. 6900.) **Julius Löffel, Durlach i. Baden.**

Apfelwein
 in bester, garantirt reiner Waare, per 100 Liter M. 30, Ia. Spierling M. 35 (Wiederverkäufern billige Engros-Preise) sowie Ia. Apfelwein-Champagner à 75 ct. M. 1.40 verfenbet
Job. Georg Kackles, Frankfurt a. M., Apfelwein-Handel und Export-Geschäft. Gegründet 1850.
 Meine Apfelweine sind von ärztlichen Autoritäten als die reinsten und besten anerkannt und empfohlen. Diebzügliche Referenzen gerne zu Diensten.

„Wie ist's möglich?“
 Gegen Einfindung oder Nachnahme von nur 5 Mark versende einen kompletten mittheiten
Brillantschmuck,
 so künstlich gearbeitet, so hochlegant angeführt, daß er von Jedermann für echt gehalten wird und in Wahrheit Sensation erregt. Derselbe besteht aus: Armband, Broche, Ohrringen und Haarschmuck, und wird bejügl. langjähriger Haltbarkeit garantirt.
Gustav Lewi, Berlin SW., Friedrichstr. 33.

METALL-PUTZ-POMADE.
 FRITZ SCHULZ JUN. LEIPZIG.
 Nimm ein wenig Pomade auf ein weiches Lappchen, reibe den Gegenstand damit fest ab u. putze m. trockenem wollenen Lappen tüchtig nach.
Achtung auf Schutzmarke „Globus“.
 Es liegt in Jedermanns eigenem Interesse, der meine anerkannt vorzügliche **Metall-Putz-Pomade** in großen Dosen à 10 A. benutzen will, beim Einkauf auf die jeder Dose aufgedruckte Schutzmarke „Globus“ zu achten. Vorräthig in den meisten Geschäften.
Fritz Schulz jun., Leipzig.

Sombart's Patent-Gasmotor.
 Einfachste, solide Construction.
 Geringster Gasverbrauch!
 Ruhiger u. regelmässiger Gang.
 Billiger Preis!
 Aufstellung leicht.
 Bau, Sombart & Co. Magdeburg (Friedrichstadt).
 Mit dem ersten Preise prämiirt. Leipzig 1886. Auf Probe!

Robseidene Bastkleider (ganz Seide) Mk. 16,80 p. Stoff zur kompl. Robe, sowie M. 22,80, 28.—, 34.—, 42.—, 47,80 nabelfertig.
Ganz seid. bedruckte Fou-lards Mk. 1,90 per Meter bis 6,25 verk. in einzelnen Roben zollfrei in's Haus das Seidenfabrik-Depot **G. Henneberg** (R. u. R. Hofl.), Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 20 A. Porto.
 Friedrichstr. 83. **Berlin.** Friedrichstr. 83.
Restaurant Flory, vorm. Olbrich, ganz in der Nähe der Linden gelegen. Mit renommirte Küche mit civill. Breiten. Diner von 1 A. 50 A. an u. 1—5 Uhr. Feine Weine. Nürnberger Bier (Schwäbischer Wagner). Pilsenerbier. Vornehmster Verkehr.

Gartenliebhabern
 empfehlen sich als reellste und billigste Bezugsquelle von **Pflanzen und Samen aller Art**
 Preisverzeichnisse gratis.
Peter Smith & Co., Hamburg, Gr. Bursrah 10.
Getrocknete Viertreber, anerkannt vorzüglichstes Kraftfutter für Milchkuhe, offerirt
Die Viertreber-Crockenanlage in Posen
G. Fritsch & Co., Posen, Friedrichstraße 16.

Gummi-Artikel aller feinsten Qualität, versendet prompt (Preisliste gratis u. franco).
A. H. Theising jr., Dresden.
„Herren“
 welche Gelegenheit haben in höheren Kreisen zu verkehren und gewillt sind, sich einen durchaus realen lukrativen Nebenwerb zu verschaffen, werden gebeten, befalls wäherer Korrespondenz, ihre w. Adresse unter X. Y. No. 100 in der Expedition dieses Blattes, Kirchplatz 3, anzugeben.
 Pensionäre finden freundliche Aufnahme und gesunde körperliche Pflege mit Ueberwachung der Schularbeiten bei Frau Hauptmann **Hess,** Kirchplatz 8, 3 Treppen. Empfängungen ertheilen auf Wunsch Herr Pastor Führer und Herr Gymnasialdi-ektor Professor Dr. **Ruff.**
 Ein Defonon sucht eine Landwirtheinricht., ca. 200 Mrg groß, zu kaufen — Nur drei werthe Offerten unter **G. G. an J. W. Raselow,** Hamburg, Neß 3, erbeten.